

100 Jahre

Aus der Geschichte des Sinfonieorchesters



Streichorchester im Jahr 1932

In der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden überall in Österreich diverse Vereine, sodass neben Heimat-, Spar-, und Gesangsvereinen heute in praktisch jeder Gemeinde eine Blasmusik anzutreffen ist – so auch in Marchtrenk. Durch das erste Auftreten einer heute nicht näher identifizierbaren „Streichmusik“ kündigte sich bei einer Marchtrenker Hochzeit im Mai 1910 eine Besonderheit der Oberösterreichischen Kulturlandschaft an: Mit dem am 15. Jänner 1911 stattfindenden ersten nachweisbaren Konzert unter Beteiligung des von einem „Herrn Aufsüßer“ geleiteten, damals so genannten „Beckerschen Salonorchesters“, war der Grundstein zum nunmehr seit 100 Jahren bestehenden Marchtrenker Sinfonieorchester gelegt. Die Anfangsjahre dieses Klangkörpers liegen weitgehend im Dunkeln, wohl auch weil bald der erste Weltkrieg das gesamte gesellschaftliche Leben nachhaltig bestimmen sollte.

So kamen mehrere Kapellmeister dieser Zeit aus dem Marchtrenker Kriegsgefangenenlager. Gepröbt wurde in verschiedenen Lokalen, etwa im Gasthaus Katzensteiner oder im Gasthaus Kumpl in Kappern. Die Besetzung muss man sich eher klein vorstellen: Nach einem historischen Foto von 1932 zu urteilen, müssen die

zehn Streicher des Orchesters in symphonischer Hochform gewesen sein, um gegen elf Bläser und einen Schlagwerker anzuspielen. Schon damals spielte man im Gegensatz zum Bläserorchester in Zivil. Mit der Mitwirkung zweier Frauen war das Sinfonieorchester spätestens ab 1935 auch ein Hort weiblicher Emanzipation. Schon zu dieser Zeit gastierte das Orchester in der näheren Umgebung, so etwa 1934 in Kremsmünster.

Einige der Musiker waren äußerst vielseitig: Hans Graf etwa spielte in beiden Vereinsorchestern abwechselnd Violine und Trompete, später auch Fagott, leitete in den 1930er Jahren eine Jazzkapelle, war nach dem Krieg Kapellmeister beider Orchester und wurde später Lehrer am Brucknerkonservatorium. Nachdem der Zweite Weltkrieg das Vereinsleben vollständig zum Erliegen gebracht hatte,

folgte ab 1946 ein eindrucksvoller Aufstieg. Gepröbt wurde in der Tischlerwerkstatt Kumpl. Die Programme bestanden aus gehobener Unterhaltungsmusik mit Wiener Walzern, Gesangseinlagen, Opernarrangements und Varieténummern. Zeitweise gehörte dem Verein ein Chor an, mit dem das Streichorchester häufig unter Kapellmeister Kurt Matulik konzertierte.

Die stark gewachsene Präsenz des Rundfunks ließ allmählich die klassischen Aufgaben eines „Salonorchesters“ obsolet werden. Eine Phase der „Selbstfindung“, die das Orchester bis in die 1970er Jahre durchlief, mündete in der Neuerfindung als echtes „Sinfonieorchester“ mit einem entsprechenden Repertoire.

Als 1973 Leo Weber das Amt als Kapellmeister antrat, machte sich das schon bald in einer deutlichen Hebung des künstlerischen Niveaus bemerkbar. So waren 1975 etwa die Ouvertüre zu Bizets Oper Carmen oder Beethovens Egmont-Ouvertüre zu hören. Die enge Verbindung zur Musikschule brachte seither einen kontinuierlichen Fluss junger, gut ausgebildeter Musikerinnen und Musiker hervor.

Ab 1985 war Robert Habenschuss Kapellmeister des Sinfonieorchesters und leitete damit eine von künstlerischer Verwegenheit geprägte Blütezeit des Orchesters ein. Unter seiner Leitung kam es 1986 – nach fast 40jähriger Pause – erstmals wieder zu einem Silvesterkonzert, das mit seinen beliebten Wiener Operettenme-

lodien seither zu einer bis heute fast regelmäßig (wenn auch nicht alljährlich) gepflogenen Tradition geworden ist. Auf den Konzertprogrammen standen oft große symphonische Werke. Man spielte mit Solisten aus den eigenen Reihen etwa Schuberts „Unvollendete“ Symphonie oder Beethovens „Schicksalssymphonie“. Als 1988 die beiden Marchtrenker Orchester gemeinsam mit 14 oberösterreichischen Chören im Linzer Brucknerhaus gastierten, war dies einer der großen Höhepunkte des Vereins.

1996 übergab Robert Habenschuss den Kapellmeisterstab an den damals 20jährigen Markus Springer, der das Orchester bis heute leitet und außer zu den örtlichen Frühjahrs-, Herbst- und Silvesterkonzerten auch bei zahlreichen Gastspielen, die den Klangkörper bis über die Landesgrenze hinaus führten, dirigierte. Professionelle Solisten stehen seither so regelmäßig mit dem Orchester auf dem Podium wie Chöre aus der Umgebung, eine Rockband so selbstverständlich wie ein Operettentenor. Die 45 Musikerinnen und Musiker des Sinfonieorchesters – Schüler, Lehrer und begeisterte Amateure im Alter von 13 bis 65 Jahren – pflegen ein Repertoire vom Barock bis in die Gegenwart.

Lars Laubhold

(Musikwissenschaftler, und als Trompeter und Cellist Mitglied des Sinfonieorchesters)

Quelle: Chronik des Musikvereines Marchtrenk, Wolfgang Heindl 1996

